

Mit meinem Sohn Philipp auf der Peene, Sommer 2003

Endlich ist es so weit, über zehn Jahre habe ich davon geträumt, geschwärmt, geredet – mir mit einer Jolle die Peene zu ersegeln. Seit 1995 besitze ich Knuseman, einen Schwertzugvogel von der Bootswerft Linnekuhl, dazu noch eine hochinteressante Version: hochliegender Reitbalken, Luvautomatic von Harken, Tourensegel, aber nicht die Schapps und die Rollfock der Tourenversion. Ich wollte es damals so, man hatte mich während der Bauphase angerufen und extra gefragt.....



Am 15. Juni geht es los, Knuseman ist randvoll vollgestopft mit Getränken, Lebensmitteln und Proviant für eine Woche, ein extra angeschaffter, einflammiger Spirituskocher ist ebenso an Bord wie eine Petroleumlampe für gemütliche Abende im Cockpit. Die Baum Persenning nimmt viel Platz weg und ist schwer, Thermomatten und Schlafsäcke beanspruchen ebenfalls ihren Raum, dabei haben wir uns mit unseren Klamotten in zwei Sporttaschen verstaut wirklich auf das Notwendigste beschränkt!

Ob das Boot überhaupt noch schwimmt? Wir werden sehen.

Nach knapp fünf Stunden Fahrt treffen wir uns mit Bekannten in Demmin und Knuseman schwimmt wider Erwarten kurze Zeit später sicher im Wasser des Sportboothafens von Gravelotte.

Der Bekannte nimmt meinen Allroad mit dem Trailer mit zu sich nach Hause, er erwartet im Laufe der Woche meinen Anruf, um meinen Sohn und mich irgendwo an der Peene wieder aufzusammeln.

Gegen halb sechs legen wir mit einem schneidigen Manöver vom Steg ab und nehmen Kurs auf die Stelle, wo die Peene in den Kummerower See einmündet.

Aalbude heißt dort ein Lokal, wo wir schön zu Abend essen und uns ein paar Bierchen schmecken lassen.

Dann richten wir uns zu unserer ersten Nacht auf dem Zugvogel ein, rollen unsere Thermomatten aus, machen die Schlafsäcke klar und spannen die Baum Persenning auf. Anschließend trinken wir in aller Ruhe noch eine Flasche Sekt, die Petroleumlampe spendet dazu ihr warmes Licht, wir stoßen auf die vor uns liegenden Tage an.



Die unheimlich nette Inhaberin des Lokals Aalbude hat uns ein extra Frühstück nur für uns versprochen, wenn wir am nächsten Tag erst nach halb neun kommen (erst müssen die Kinder zur Schule), es passt wunderbar: Gegenüber am anderen Ufer sind Duschen, der Fährmann setzt uns über, und pünktlich bekommen wir ein fürstliches Frühstück serviert, diese freundliche Behandlung werden wir nicht vergessen!

Alles wird sorgfältig verstaut, wir legen ab und segeln bei wenig Wind Richtung Demmin. Schon nach wenigen Minuten beginnt ein Kampf mit dem ständig drehenden Wind, hervorgerufen durch die Abdeckung der meist hochgewachsenen dichten Bäume an beiden Ufern. Hochspannungsleitungen zwingen uns wiederholt vorsichtshalber den Mast zu legen und zu paddeln. Wir werden im Laufe der Woche noch zu wahren Perfektionisten für dieses Manöver. Gelegentlich bekommt Knuseman auf freien Wegstücken Wind in die Segel und fängt an zu laufen, wir schießen pfeilschnell durch das Wasser - so macht Segeln Spaß!

Der Weg nach Demmin wird zu einem streckenweise sehr anspruchsvollen Segeln, das letzte Stück Weg stellt uns auf eine richtige Nervenprobe. Zweieinhalb Stunden für eine Seemeile und dazu noch einmal richtig auf Grund gelaufen, mit heftigem Gerödel. Der Wasserwanderrastplatz in Demmin ist dafür ganz toll.

Wir probieren unseren neuen Kocher, mein Sohn ist ein perfekter Smutje und wir machen es uns an Bord gemütlich.

Die Einrichtung der sogenannten Wasserwanderrastplätze entlang der Peene gefällt uns ausnehmend gut: Toiletten, Duschen, die Möglichkeit zum Abwaschen und Geschirrspülen.

Viele Zelte werden hier aufgeschlagen, von Kanufahrern, die wie wir die Natur und die Landschaft an der Peene genießen wollen. Zwei junge Männer werden uns die nächsten Tage ein großes Stück des Weges begleiten, wir schnacken einige Worte mit Ihnen.



Mit angezogenen Beinen die ganze Nacht durchzuschlafen, ohne sich richtig auf die Seite legen zu können ist schon eine Herausforderung – wie war das doch mit dem hochliegenden Reitbalken??

Das Frühstück am nächsten Morgen bestreiten wir aus Bordbeständen, schmeckt großartig. Wir stellen uns auf ein kilometerlange Paddelstrecke ein, drei Brücken und zwei Hochspannungsleitungen sind zu unterqueren, noch im Hafen legen wir den Mast und paddeln los.

Vor uns geht ein Ausflugsdampfer durch die Klappbrücke in Demmin, hier wären wir auch mit gestelltem Mast durchgekommen, aber wer kann das schon ahnen.

Dann ein endloses Stück bis zur blauen Brücke in der Nähe vom Hotel Trebeltal, wir paddeln, paddeln, paddeln..... mein Sohn redet nicht mehr mit mir. Wir einigen uns darauf, hinter der blauen Brücke die Segel zu setzen und das Stück bis zur Eisenbahnbrücke zu segeln. Es klappt, wir legen direkt vor der Eisenbahnbrücke den Mast und paddeln dann noch unter den folgenden zwei Hochspannungsleitungen unterdurch und gehen an einen hervorstehenden Baumstumpf, um den Mast wieder zu stellen.

Während wir noch am Rödeln sind, kommt von hinten ein Motorboot auf, der Skipper hat mit uns zusammen in Demmin im Hafen gelegen und hätte uns geschleppt, musste aber wegen der Brücken später nach uns los - wir sind uns einig, dass unser zugegeben mühsamerer Weg mit Paddeln der viel Schönerer war.



Sieht so etwa eine Voodoo-Longue aus? (So gut haben es bei mir die Vorschoter)

Weiter geht's, alle Skipper haben uns erzählt, dass unter keiner Hochspannungsleitung zwischen dem Kummerower See und Anklam der Mast gelegt werden muss, sollen wir das annehmen?

Auf unserem weiteren Weg in Richtung Loitz kommen noch zwei dieser Leitungen, wir beschließen den Mast nicht zu legen, die erste Leitung geht o.k., beim Unterqueren der zweiten Leitung summt und brummt es, dass uns eine Gänsehaut den Rücken herunterläuft.

Streckenweise bekommen wir guten Wind und kreuzen mit schneller Fahrt und spritzigen Manövern Richtung Loitz. Philipp meint, einen Biber im Wasser schwimmen zu sehen, beim Passieren der zahlreichen Torf-Seen kommen wir auf die Idee, in einem besonders schönen See zu ankern.



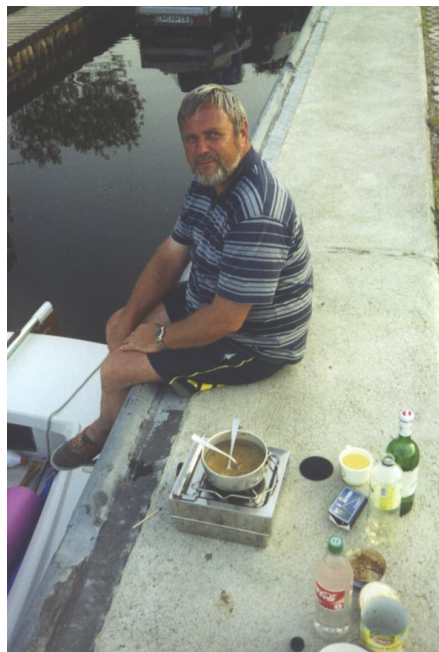
Leider sitzen wir schon in der Einfahrt im morastigen Grund mit dem Schwert und Ruder fest, also doch weiter segeln und warum nicht in Loitz übernachten?

Im Bootshafen des örtlichen Anglervereins bekommen wir einen Liegeplatz zugewiesen.

Waschgelegenheiten gibt es hier nicht, da kann man ja morgens in die Peene springen – und mit den Toiletten ist es auch nicht so weit her, aber es sind welche in der Planung, versichert uns der freundliche Hafenmeister.

Im Elysium in Loitz essen wir zu Abend, trinken einige Bierchen und bestellen uns für den nächsten Morgen für zehn Uhr ein Frühstück. Nach einem gemütlichen Essen legen wir pünktlich ab, um die Klappbrücke zu schaffen.

Vorbei geht es an vielen Häusern mit eigenen Stegen und Booten vor der Tür- mein Traum! Der Wind bläht uns in Richtung Jarmen, wir legen den Mast und finden zwischen den beiden Brücken in Jarmen einen Liegeplatz direkt vor einem Jollenslip. Sollen wir hier morgen aus dem Wasser rausgehen? Das Wetter ist zunehmend schlechter werdend angesagt, der Wind soll bis übermorgen auf acht Windstärken zunehmen!



Auf der Pier wird gekocht und der Gemüseintopf aus dem Kochtopf gegessen. Dazu gibt es ein Gläschen Wein. Anschließend machen wir es uns noch im Cockpit mit unserer Petroleumlampe gemütlich.

Am nächsten Morgen tropft der Regen auf die Baumpersenning. Ich stecke den Kopf heraus und lausche dem Gespräch von zwei Passanten, die ihre Hunde ausführen: schlechtes Wetter ist vorhergesagt, sollen wir los?

Duschen fällt wegen fehlender Sanitärräume aus, also geht es nach kurzer Beratschlagung los. Mein Sohn meint die Entfernung bis zum Wasserwanderrastplatz Stolpe von etwa 23 km passt bei dem achterlichen Wind haargenau, ich nehme den Mast auf die Schulter und Philipp paddelt uns unter der Brücke durch.

Mast aufstellen und los geht die Fahrt, Philipp schmiert uns während der Fahrt ein paar Stullen zum Frühstück.

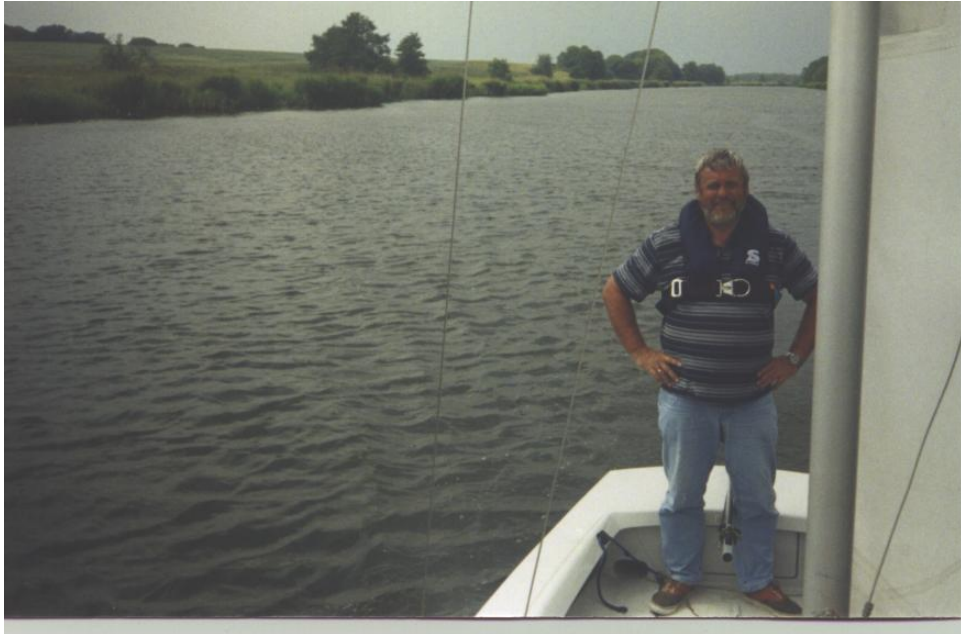


Wie man sieht, wird es Zeit, dass wir wieder an Land kommen, die Platzverhältnisse an Bord sprechen Bände.

Dennoch, sieht so etwa ein unzufriedener Vorschoter aus?



Wir fühlen uns trotz dem dritten Segeltag ohne Duschen sauwohl!



Der Wind weht kräftig und so erreichen wir schon nach knapp drei Stunden Stolpe, um kurz nach vierzehn Uhr machen wir fest und rufen unseren Bekannten an. Er kommt um fünf Uhr zusammen mit einem Freund, wir holen das Boot mit vereinten Kräften aus dem Wasser und zurren es auf dem Trailer fest.

Mit meinem Sohn trete ich noch am selben Tag die Rückreise nach Gettorf an, gegen zweiundzwanzig Uhr sind wir wieder in Gettorf – und haben viel zu erzählen.

Ein langgehegter Traum ist in Erfüllung gegangen, aber hat sich das Träumen gelohnt?

Ja und nein, die Landschaft ist großartig, die Peene abwechslungsreich, zum Peene Strom zwischen dem Festland und Usedom hin immer breiter werdend, immer anders und mit immer neuen Perspektiven. Die Wegstrecken mit den bewaldeten Uferabschnitten sind ganz einfach traumhaft schön. Die Zweisamkeit von Vater und Sohn bleibt unvergesslich, der Mut ohne Außenborder loszusegeln war wohl bewundernswert.

Die Peene ist außer bei achterlichem Wind ein denkbar schlechtes Segelrevier, mit dem Motorboot wäre es einfacher gewesen - aber auch so schön??

Christian Witte im August 2003